

Achtung, Sperrfrist: Samstag, 21. März 2015, 11.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

**Predigt
zu halten von
Präses Manfred Rekowski
anlässlich des Ökumenischen Gottesdienstes zur Eröffnung des
Kinderhospizes Burgholz
am Samstag, 21. März 2015, 11 Uhr, in Wuppertal**

Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung. Ein Traum von vielen wird verwirklicht. Durch überwältigendes Engagement ist wahr geworden, was seit Jahren erhofft und ersehnt wurde:
Ein Kinderhospiz im Bergischen Land wird eröffnet.

Die außerordentliche Spendenbereitschaft (von Stiftungen, Firmen, Vereinen, Schulen, privaten Gesellschaften, Bürgerinnen und Bürgern) brachte bisher knapp sieben Millionen Euro zusammen. Der Ideenreichtum kannte keine Grenzen!

Das Kinderhospiz Burgholz zu schaffen, wurde zu einem Anliegen von unglaublich vielen und erstaunlich verschiedenen Gruppen und Personen.

Denn sehr viele möchten helfen, dass schwerstkranke Kinder, junge Menschen und ihre Familien betreut und unterstützt werden: Hier im Burgholz soll gelacht, gespielt, getobt, geweint und getrauert werden.

In diese landschaftlichen Idylle wird Leben einziehen – Leben bis zuletzt.

Ich freue mich mit Ihnen an diesem Tag, ich bin berührt von diesem Vorhaben, und ich bin überwältigt von dem Engagement aller Beteiligten.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst begehen wir diese Eröffnung; wir wollen Gott um seinen Segen für das Kinderhospiz bitten und uns von ihm Worte sagen lassen, die wir uns selbst nicht sagen können.

Ich lese aus Markus 9, 33 – 37¹. Es geht u.a. um die Fragen: Wer ist wichtig? Was zählt?

³³Und sie kamen nach Kapernaum. Und als er daheim war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg verhandelt?³⁴Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander verhandelt, wer der Größte sei.

³⁵Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener. ³⁶Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: ³⁷Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Liebe Gemeinde, in der Bibel geht es manchmal ganz menschlich zu:

A. Die Jünger – Menschen wie wir

Jeder Mensch möchte etwas Besonderes sein. Jede Person möchte zur Geltung kommen, Erfolg haben, geachtet und angesehen sein. So auch die Jünger.

¹ Der Rangstreit der Jünger.

Seite 2

Sie wollen nicht nur groß sein, nein, jeder von ihnen will größer sein. Solche Gedanken kennen wir: besser, schneller, höher, erfolgreicher, mit mehr Ansehen als die anderen. Um das zu erkennen, guckt man unter sich, im Beruf wird gefragt: „Wie viele hast du unter dir?“. Man spricht von Untergebenen und der Karriereleiter, Menschen plustern sich auf, machen sich größer und erfolgreicher, wollen mehr darstellen als sie sind.

Sehr menschlich ist das. Und eigentlich finde ich Ehrgeiz und Besser-werden-wollen auch nicht schlecht.

Aber es wird problematisch, wenn man „Ehre voneinander nimmt“ (Joh 5,44), wenn man den anderen seine Überlegenheit spüren lässt, sich erhebt, den anderen verspottet, klein macht, klein hält. Schwierig wird es, wenn man seine Überlegenheit auch vor Gott geltend macht und meint, einen Platz bei Gott durch eigene Verdienste und Vermögen erwerben zu können.

Die Jünger in ihrem Rangstreit wollen aus ihrem Leben etwas machen, jemand sein. So läuft das normalerweise im Alltag ab. Aber sie fühlen sich ertappt, als Jesus sie fragt, worüber sie sich denn unterhalten hätten. ⁴³*Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander verhandelt, wer der Größte sei.*“

Das scheint ihnen nun ein wenig peinlich zu sein.

Liebe Gemeinde, aber hier im Kinderhospiz werden diese Fragen keine Rolle spielen: Wer ist der Größte, Beste, Tollste, Schnellste? Wenn eine schwere Krankheit in ein Leben eingreift, dann gehen die Uhren anders, dann gelten die üblichen Spielregeln nicht.

Denn plötzlich ist alles anders geworden. Was man sich erhofft, erträumt, gewünscht hat, tritt nicht ein. Vorstellungen vom Leben müssen geändert werden, mit enttäuschten Hoffnungen muss gelebt werden. Dann bestehen so viele Situationen, die einen verunsichern, ratlos, verzweifelt und auch manches Mal wütend werden lassen.

Warum wir? Warum unser Kind? Warum ich? (Psalm 22)

Auf einmal gehen die Uhren anders, die Zukunft geschieht jetzt, der Moment ist wichtig, es geht um Wesentliches.

Und auch die Frage, ob evangelisch oder katholisch, spielt hier keine (trennende) Rolle. Die Unterschiede der Konfessionen zählen jetzt ebenso wenig wie die Antwort auf die Frage: „Wer ist der Größte?“

B. Jesus – der Sohn Gottes – setzt andere Maßstäbe

Jesus weiß, was in diesen Situationen, was im Leben wirklich zählt. Er bringt unsere Ordnungen durcheinander: Jesus, der Sohn Gottes, überrascht mit seinem Satz: *„Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.“*

Groß sein heißt: dienen, sich hinten anstellen, für andere da sein. Gottes Anerkennung bekommt man nicht mit der Frage „Wer ist der Größte?“. Wer für andere da ist, zählt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)

C. Die Kinder – unsere Hauptpersonen (oder: Beispiel für ein Leben im Vertrauen)

³⁶*Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: ³⁷Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.*

Nach den Jüngern und nach Jesus kommen nun die Kinder ins Spiel: Emotional, spontan, mit großem Gerechtigkeitssinn, sie sind ganz im Moment und leben mit allen Sinnen: sie hören, fühlen, schmecken,

Seite 3

riechen, sehen, sie sind sinnliche Wesen, sie sind einmalig, auf Schutz und Zuwendung angewiesen, noch ohne gesellschaftliches Ansehen. In den Zeiten des Neuen Testaments zählten Kinder nicht.

Deshalb wünschen sie sich – kaum anders als heute – groß zu sein: „Wenn ich einmal groß bin, werde ich zeigen, was ich kann.“

Jesus zeigt eine ganz andere Erfüllung eines Lebens auf, wie lang oder kurz es auch sein mag: In den Kindern, die noch "unmündig" sind und weder eine Position bekleiden noch Macht haben und die auf Schutz angewiesen sind, begegnet Jesus selber uns. Kinder sind für Jesus voller Würde und Einzigartigkeit. Indem er sich zu ihnen beugt und indem er eines auf den Arm nimmt und herzt, zeigt er seine Nähe und Liebe, zu jedem einzelnen.

Und er gibt selbst ein Beispiel als der Sohn Gottes: sein Kind zu sein heißt, voller Vertrauen sich selbst dem anderen zu überlassen.

Kinder aufzunehmen, sich in das Leben mit ihnen zu begeben, auch da, wo es in eine unheilbare Krankheit geht und hin zum Sterben führt, erfüllt seine Gegenwart und bringt alle Beteiligten mit ihm selbst zusammen.

D. Jesu Gegenwart - Verheißung für die Arbeit und das Leben im Kinderhospiz!

Das neue Haus will im Geiste Christi ein Segen für schwerstkranke Kinder und Jugendliche und ihre Familien sein. Hier haben auch alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Fragen Platz – Fragen wie diese:

Wie kann Gott das zulassen?

Wie kann es sein, dass Jesus, der Gottes Willen lebt und ihm dient, so unbegreiflich leiden muss?

Warum muss jemand Unschuldiges dermaßen leiden?

Jesus kennt die Gefühle wie Angst, Verzweiflung, Hoffnung. Er weiß, wie das ist, wenn man sich mutterseelenallein fühlt. Das spiegelt sein Gebet am Kreuz:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.“ (Psalm 22,2.3)

Liebe Gemeinde, wir gehen auf Ostern zu. Wir bewegen uns auf das Leben zu statt auf den Tod. Das Leben erscheint einem oft so mühsam, und manchmal drohen wir den Lebenswillen zu verlieren, wenn Angst und Traurigkeit über uns zusammenschlagen. Doch Leben geschieht im Angesichte Gottes, auch im scheinbar Kleinen und unspektakulär. Immer wieder wird Hoffnung aufkeimen und aufblühen. Denn Gottes Reich kommt nicht erst in der Zukunft, sondern das neue Leben beginnt jetzt schon – auch an diesem Ort, auch im Kinderhospiz Burgholz.

Das Himmelreich geschieht im Zuhören und Füreinander-da-Sein, es geschieht im Miteinander, und es ereignet sich im Kinderhospiz mitten im Leben, bis an das Ende des Lebens. Es passiert in der Geste Jesu, indem er ein Kind in die Mitte stellt, es herzt und ihm Bedeutung verleiht.

Liebe Gemeinde, hier an diesem Ort, im Kinderhospiz Burgholz geschieht etwas ganz Besonderes. Die Kinder und ihre Familien erleben, was zählt. Und sie werden erfahren, dass sie auf keiner Strecke ihres Weges ohne Gott sind.

In diesem Sinne wünsche ich der Arbeit, dem Sterben und Leben im Kinderhospiz Gottes Segen.

Amen.